



EIN PAAR VERFÄLLT DER SEXSUCHT

BERNADETTE
BINKOWSKI

Ein Paar verfällt der Sexsucht

Scharfe Erotikgeschichte

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*

Manni und Mona waren ein ziemlich normales deutsches Paar. Sie kannten sich seit ungefähr 5 Jahren und vor 2 Jahren waren sie dann zusammen in eine gemeinsame Wohnung mitten in der Stadt gezogen. Ihr Liebesleben war mit der Zeit ein klein wenig erlahmt und fast erloschen, aber das geht schließlich allen Paaren so, wenn der Alltag Einzug hält und das Ficken der ewig selben Person seinen Reiz verliert. Und es ist ja auch immer der gleiche Sex. Wann passiert denn schon einmal was Unerwartetes im Liebesleben von langjährigen Paaren? Im Urlaub vielleicht oder in anderen Extrem-Situationen. Aber meistens: Aufs Vorspiel geschissen, gleich ran an die Möpse, die Muschi, den Schwanz. Zackzack. Rein raus. Fertig. Gute Nacht, Schatz.

Gute Nacht.

Das ist nicht nur bei älteren Menschen so, dieses Schicksal trifft auch junge Paare und es nennt sich: „Bequemlichkeit und Gewohnheit.“

Manni und Mona hatten sich damit abgefunden. Es fiel ihnen eigentlich gar nicht auf, dass da kein Feuer mehr lodert. Jeder hatte seinen Job, seine Freunde und seine Hobbys. Da kommt man ja gar nicht dazu, sich über mangelnde Leidenschaft zu wundern.

Als Mona, die üblicherweise sehr gut und tief schlief, eines Nachts mal raus musste, um sich zu erleichtern, merkte sie, dass die andere Seite des Doppelbetts leer war.

Sie ging erstmal ihre Blase leeren und suchte dann ihren Mann.

Licht im Büro-Zimmer. Aber die Türe war

geschlossen. Kein Laut war zu hören.

Mona schlich ganz nah an die Tür heran und lauschte.

Nichts.

Sie bückte sich und spähte durch das Schlüsselloch.

Sapperlot! Was machte der Manni denn da? Der saß da völlig nackt in seinem Drehsessel und schaute sich irgendeinen Internetporno an. In der einen Hand die Maus, in der anderen seinen Lümmel. Beide bediente er mit traumwandlerischer Präzision und die Augen waren starr auf den Monitor gerichtet.

Mona spürte, dass Wut in ihr hochkroch: „Ach so ist das! MICH will er nicht ficken! Immer ist er zu müde oder hat zu viel um die Ohren. Aber in der Nacht und heimlich kann er seinen Willi sehr wohl aktivieren!“

Aber Mona spürte noch was anderes in sich wachsen. Nämlich Erregung. Sie schaute weiterhin durchs Schlüsselloch, schob aber ihr leichtes Nachtkleidchen hoch und fingerte sich sachte, aber bestimmt.

Manni wurde lauter. Er keuchte ziemlich ungeniert. Kein Wunder, er wähnte sich ja unbeobachtet und ungehört. Wer weiß, wie oft er das so machte und bis jetzt war ihm Mona ja auch nicht auf die Schliche gekommen.

Sie hockte da an der Türe und rieb sich ihre Klitoris. Mit der anderen Hand streichelte sie ihre Brüste. Als sie hörte, wie Manni sich in einen Orgasmus hinein steigerte, stieg Panik in ihr hoch. Wenn er jetzt schnell herauskam, würde ja ER SIE in flagranti erwischen und das wollte sie auf gar keinen Fall. Sie rieb sich heftiger und versuchte, jegliches Atmen zu unterdrücken. Ihr Spalt

war so schlüpfrig geworden, da hätte jetzt einiges hineingepasst, aber darauf konnte sie jetzt keine Rücksicht nehmen. Sie rubbelte sich zielorientiert zum Höhepunkt. Dann eilte sie auf Zehenspitzen hinauf ins Schlafzimmer.

Als Manni ins Bett zurückkam, stellte sich Mona schlafend. Aber sie roch das Adrenalin und das Sperma und am liebsten hätte sie sich gleich noch einmal befriedigt. Als Manni eingeschlafen war tat sie auch genau das.

Beim gemeinsamen Frühstück wurde erst wie meistens kaum gesprochen. Das übliche, langweilige Blabla.

Dann aber fasste sich Mona ein Herz. Sie sprach ihren Mann ganz direkt auf die vergangene Nacht an und fragte, warum zwischen ihnen denn fast nichts mehr liefe in

Sachen Sex und Drugs und Rock'n'Roll.

Und was kam beim nun folgenden Gespräch heraus?

Manni eröffnete seiner erstaunten Frau, dass er glaube, sexsüchtig zu sein. Er denke seit einiger Zeit andauern nur ans Knallen, Ficken, Blasen, Bumsen, und so weiter. Und zwar immer und überall. Und damit sie das nicht bemerkt, habe er versucht, möglichst keusch und prüde zu erscheinen. Er habe andauernd Sex im Kopf. Immer wenn er ausnahmsweise nicht an Sex denke, sei das nur deswegen der Fall, weil er eben grade wirklich Sex betreibe.

Nur eben hauptsächlich mit anderen. Da sei es ganz egal, wer es ist. Alt oder jung, dick oder dünn, Frau oder Mann. Was sich eben anbietet. Vor einer Woche habe er es sogar mit seinem Chef getrieben. Leider keine

Gehaltserhöhung dafür bekommen, aber schön war es trotzdem.

Mona war entsetzt. Wie konnte es nur möglich sein, dass sie in all den Jahren nichts davon bemerkt hatte. Und natürlich war sie auch verärgert und gekränkt. Der Typ fickt sich da durch die Weltgeschichte und sagt seiner Frau nicht ein Sterbenswörtchen davon! Aber sie blieb ruhig und sagte:

„Hey, aber das macht doch nichts. Vielleicht ist das wirklich eine Krankheit, aber wir werden das gemeinsam durchstehen und heilen. Das verspreche ich dir.“

Sie küssten sich und fuhren zur Arbeit.

Mona saß im Auto und überlegte. Irgendwie machte sie die Vorstellung, dass ihr Mann es mit allem treibt, was nicht bei 3 auf dem nächsten Baum ist, ziemlich scharf. Sie

merkte, dass sie das auch gerne tun würde. Einfach Amok-Ficken. Den Nächstbesten, der ihr über den Weg läuft, anmachen. Und weil sie so in Gedanken versunken war, passte sie für einen Moment nicht auf und schon war's passiert: Sie war beim Einparken gegen das dahinter stehende Auto gebumst. Nicht viel, aber immerhin.

Der Polizist, der dort an der anderen Straßenseite gestanden war, kam auch sofort herüber, um die Daten aufzunehmen.

Er zückte sofort sein Heftchen, um alles zu notieren.

Er fragte nach Name, Adresse und so weiter und Mona hörte sich plötzlich sagen: „Komm, ich blas dir einen und dafür lässt du mich dann in Frieden!“

Der Gesetzeshüter war im ersten Moment

sehr verwirrt. Er meinte wohl, sich verhört zu haben. Aber als Mona noch einmal sagte: Ich will deinen großen, steifen Schwanz lutschen!“ kam der Beamte ins Grübeln, denn er war in der Tat ein bisschen überspannt und hätte sich gerne eine kleine Zerstreuung gegönnt.

Mona stieg aus, sperrte ihren Wagen ab und nahm den Polizisten an der Hand. Sie zog und zerrte ihn regelrecht mit sich und der junge Mann wusste sich nicht zu helfen. Er versuchte, wenigstens seine Mütze festzuhalten, damit sie ihm beim Laufen nicht vom Kopf fällt.

Mona suchte fieberhaft nach einem ungestörten Plätzchen. Aber leider, überall waren Leute. Endlich aber kamen sie an eine enge, dunkle Hauseinfahrt, die völlig menschenleer war. Nur ein paar Mülltonnen standen da und die würden gewiss ein wenig

Sichtschutz bieten.

„Komm hier rein, hier sieht uns keiner!“

Er gehorchte. Mona zog ihm die Diensthose herunter und nahm seinen Lümmel zwischen die Lippen. Sie lutschte ihn, als wäre das die einzige Nahrungsquelle auf der Welt. Der Bulle wusste überhaupt nicht, wie ihm geschah. Er schaut immer wieder hinunter und sah dort nur einen blonden Haarschopf, der sich rhythmisch bewegte.

Ab und zu gingen Passanten an der Einfahrt vorbei, manche blieben sogar kurz stehen, aber als sie sahen, dass der Mann eine Uniform anhatte, gingen sie dann doch lieber schnell wieder weiter.

Mona merkte, dass der Polizist gleich kommen würde. Sie beschleunigte ihre Bewegungen. Immer wieder sog sie den

warmen Penis bis zum Anschlag in sich hinein. Das pulsierende Ding in ihrem Mund schien zu leben. Und in diesem Augenblick ergoss sich heiße, weiße Lava in ihren Rachen. Sie schluckte alles. Bis zum letzten Tropfen.

Zu Mittag fuhr Mona in die Firma ihres Mannes. Manni war wohl schon in Mittagspause. Aber sie wollte ohnehin woanders vorsprechen.

Sie ging zum Büro von Mannis Chef. Der war gerade in einer Besprechung, wie es schien. Drei asiatische Geschäftsleute saßen mit dem Boss um einen Tisch und besprachen sicher etwas enorm Wichtiges.

Mona setzte sich in das Vorzimmer und wartete. Die Chefsekretärin bot ihr Tee oder Kaffee an. Mona winkte ab, aber sie konnte die Augen nicht mehr von dieser Frau

nehmen. Ein extrem schlankes, junges und sehr hübsches junges Ding mit einem Minirock, der haarscharf nur das Heiligste bedeckte. Hätte sie keinen Slip und etwas hervorstehende Schamlippen gehabt, so hätte man diese auch im Stehen sehen können. Aber das war gar nicht nötig, denn die Sekretärin saß jetzt ja wieder auf ihrem Drehstuhl. Hingewandt zu Mona und die Beine leicht geöffnet. „Gefällt ihnen der Ausblick?“, fragte sie Mona, die wie hypnotisiert auf die gut sichtbare, glatt rasierte Muschi starnte.

Mona wollte antworten, aber das kamen die drei Asiaten gerade aus dem Chefbüro und der Boss deutete ihr, einzutreten.

„Was kann ich für sie tun, junge Dame?“ schleimte er Mona an.

Es war so ein schmieriger Anzug-und-

Krawatte-Typ. Vielleicht 50 Jahre alt und das Haar begann bereits, sich zu verabschieden. Man merkte es nur nicht so arg wegen der Pomade.

„Stimmt das, dass sie meinen Mann gefickt haben? Den Manni?“

Der Boss schien nicht besonders überrascht zu sein: „Ach ja, Manni. Guter Mann! Wissen sie, wir haben hier in der Firma ein sehr familiäres Klima. Mir ist wichtig, dass meine Mitarbeiter guten Kontakt zu mir haben.“

Mona war ein wenig schockiert, dann aber sagte sie staubtrocken: „Und jetzt will ich, dass sie mich auch ficken!“

Der Boss schien nicht abgeneigt.

Plötzlich rief er einen Namen und keine 2 Sekunden später trat die Sekretärin Uschi ins

Zimmer.

Der Boss verdunkelte den Raum mit einem Knopfdruck für die Jalousien. „Leg los, Uschi!“, befahl der Boss und die Sekretärin trat hinter Mona und begann, von hinten um sie herum fassend ihre Brüste zu streicheln. Sie wischte ihre Haare zur Seite und küsste ihren Hals. Mona schloss die Augen und ließ sich fallen. Sie genoss Uschis Zärtlichkeiten und wusste, dass sie nur für den Chef-Fick vorbereitet wurde. Ihr wurde recht warm im Unterleib. Ihr Rock wurde geöffnet und glitt hinab. Uschi presste ihren schönen Körper an Mona und ihre Hände legte sie auf deren Scham. Sie flüsterte Mona ins Ohr: „Morgen kommst du wieder und dann darfst du mich vernaschen!“ Und nun war Mona wirklich geil und bereit, genommen zu werden.

Der Boss nickte zufrieden und entledigte sich seiner Kapitalisten-Kleidung. Fein

säuberlich legte er alles auf seine Chefsessellehne und bald stand der nicht unbedingt sehr attraktive Mann vor Mona und brachte sein mittelmäßig hübsches Glied in Schwung. Aber wir wissen: Geld und Macht machen sexy und darum konnte sich der Herr schon lange nicht mehr über mangelnde erotische Zuwendung beklagen.

Uschi verließ den Raum und schloss leise die Tür. Der Boss trat an Mona heran und machte Anstalten, sie zu küssen. Sie wehrte sich, stieß ihn weg. „Heyhey, wer wird denn da herumzicken?“, sagte er leicht enttäuscht und dann griff er grob an ihren Arm und schleuderte sie in Richtung Schreibtisch. Sie konnte sich grade noch abstützen, doch als sie sich wieder aufrichten wollte, wurde sie sofort von den kräftigen Armen des Chefs festgehalten. Er schnaufte und befahl ihr, sich gefälligst nicht so zu zieren. Mit seinen Beinen fuhr er zwischen die ihren und zwang

sie so, gespreizt zu bleiben. Dann griff er brutal zwischen ihren Pobacken vorbei auf ihre Möse. Mona schrie kurz auf, aber sie war in Ekstase. Sie wollte quasi vergewaltigt werden. Und darum wehrte sie sich weiter. Nicht mit aller Kraft, denn sie hätte den Typen mit links vermöbeln können, wenn sie das wollen hätte, doch sie wollte nicht. Dem Boss gefiel das Machtspielchen auch sehr gut, denn sein Schwanz war nun doch endlich steif und einsatzbereit geworden. Er war sehr grob zu Mona und sie wurde mit jedem Griff nasser zwischen den Beinen. Dann nahm er sie. Dort am Schreibtisch stehen. Gleichzeitig kniff er ihre Brustwarzen, sodass sich Schmerz und Lust in ihren Schreien vermischten. Der Boss kam ziemlich schnell. Sie war noch nicht so weit. Aber da zeigte sich dann doch die menschliche Seite des großen Chefs, denn er drehte Mona mit heftigem Schwung um, sodass sich ihm nun ihre Muschi frontal

darbot und er steckte sofort vier seiner schmierigen Finger hinein. Mona stöhnte auf und er wichste sie, als würde er einen Presslufthammer bedienen. In Hochgeschwindigkeit und ohne Rücksicht auf ihr Gewimmer.

Ihr Orgasmus war gewaltig und sie brauchte lange, um wieder gerade gehen zu können. Sie wankte und wackelte mit weichen Knien an Uschi vorbei, die ihr noch ein Küsschen zuwarf. Mona machte eine halbherzige Verabschiedungs-Geste mit der Hand und verschwand.

So ging das dann noch viele Tage so weiter.

Das Gute daran war, dass Manni und Moni auch wieder sehr viel Sex miteinander hatten. Und es war geiler, befriedigender Sex. Es verging kein Tag, an dem nicht abgespritzt wurde, und zwar mehrmals.

Man hätte vermuten können, dass es hier eine interne Wette läuft. Wer hat mehr Höhepunkte pro Tag. Ich kann's ja verraten: Mona lag mit einem Schnitt von 4,02 ganz klar voran. Manni brachte es nur auf 2,60.

Es war also alles einigermaßen ok.

Aber dennoch hatten die beiden das Gefühl, dass irgendwas daran falsch war.

Ich meine, das ist ja nicht normal, dass man mal schnell zur Burgerkette rein geht und mit dem ganzen Fraß dann zu zweit auf der Toilette verschwindet, nur weil man hofft, dass einem dort die peruanische Kloputzfrau beim Geschlechtsverkehr überrascht und man sie dann ja erpressen könnte, sich auszuziehen und mitzumachen, sonst würde man schon dafür sorgen, dass sie ihren Job verliert. Nein, das ist nicht ok.

Oder dass man im Kino sitzt, und zwar zwei Karten gekauft hat, aber dennoch nur einen Platz beansprucht, weil man aufeinander sitzt und vögelte.

Das ist vielleicht im Porno-Kino ok, aber doch nicht beim neuesten James Bond Streifen, wenn dort auch Familien sind.

Gewalt und Sex auf der Leinwand: Kein Problem, aber bitte nicht in echt.

Oder, dass man eine Erkältung vortäuscht, damit dann zum Arzt geht und dem dort dann die Muschi hinhält und fragt, ob er das auch mal untersuchen könnte.

Man sollte es nicht für möglich halten, wie viele eindeutige Angebote auch von den wildfremdesten Menschen bereitwillig in Anspruch genommen werden. 8 von 10 Passanten, die von Manni und Mona auf der

Straße angesprochen wurden, fanden sich keine 5 Minuten später in einer verfänglichen Situation und meistens einer eindeutigen Position wieder.

Das ganz normale deutsche Paar beschloss, professionelle Hilfe zu in Anspruch zu nehmen.

Der Sextherapeut war ein gut aussehender Mann im Sean Connery Look. Älter, weißer Bart, weißes Haar, markantes Gesicht.

Mona und Manni nahmen Platz auf der Doppelcouch und erzählten ihr Problem. Abwechselnd klagten sie, wie schlimm ihr Schicksal als Sexaholics sei. Immerfort nur dem nächsten Kick nachlaufen, nie zur Ruhe kommen. Grauenvoll. Und sie erzählten ihm die Beispiele der vergangenen Tage.

Der Therapeut hörte geduldig zu.

Zwischendurch nickte er und gab zu verstehen, dass er in seinem Gehirn bereits an einer Diagnose und auch gleich an einer Lösung arbeite.

Er machte den Eindruck, als kenne er sich wirklich aus bei solchen Sachen. Ein Experte, der ihnen wirklich helfen würde.

Mona guckte immer wieder auf die Hände des Arztes. Die hatte er in seinen Schoß gelegt und bedeckte damit seinen Doktor-Stab. Manchmal aber begann er, dort zu kneten. So richtig gedankenverloren, wie manchen Menschen an einem Kuli kauen, wenn sie jemandem gespannt zuhören.

Auch Manni fiel das dann auf und auch er schaute immer wieder dorthin. Ihm war so, als wäre die Hose des Doktors in den letzten Minuten immer höher geworden.

„Ja!“, sagte der Doktor dann plötzlich und zog seinen Zippverschluss auf, „Das klingt wirklich sehr ernst, aber es ist eben alles sehr theoretisch. Ich denke, wir sollten das Beste daraus machen und ihr beiden zeigt mir einmal, wie das ganze denn in der Praxis ausschaut.“

Sein Schwanz war inzwischen herausgehüpft und stand dort als wartete er auf etwas. Es war ein Prachtschwanz. So einen wünscht sich jede Frau und wohl auch jeder Mann. Er winkte Manni zu sich. Der schaute zuerst einmal fragend zu Moni, doch die war mit ihren Gedanken schon ganz woanders, nämlich auf dem Prügel des Doktors. Sie konnte regelrecht visualisieren, wie sich dieses riesige Ding in ihr Loch bohrt.

Manni stand auf und ging hin. „Wichs mir einen! Deine Frau kann ja zusehen, wie ich dich dann von hinten nehme, während sie ihr

Möslein krault.“

„Aber der ist ja so groß“, sagte Manni ehrfurchtsvoll und auch ein bisschen verängstigt. „Der passt doch niemals in meinen Arsch!“ und während er diese Worte sprach, tippte und schnippte er sehr unsensibel und frech mit seinen Fingern an diesem Mammut-Rohr, das sich fast nicht bewegte. Der Doktor freute sich, sein Rohr war bereit.

Mona hielt es nicht mehr auf ihrem Platz. Ihre Schamlippen juckten ganz schrecklich. Da musste was dagegen unternommen werden. Sie zog sich ungeniert aus und schubste ihren Mann von seinem Platz an der Sonne. „Herr Doktor, helfen sie mir bitte! Meine Muschi brennt so. Die will gestopft werden.“

Der Therapeut mahnte zur Besonnenheit. Er

stand auf und legte seinen ganzen Körper frei. Manni schloss sich an. Der Herr Doktor, falls da überhaupt ein richtiger Doktor war, griff gekonnt an Manni Eier und knetete sie fest. Er jaulte auf.

Nun beugte sich der Therapeut hinunter und nahm das Ding zwischen seine Lippen. Mona beobachtete das homoerotische Treiben mit wachsender Erregung. Sie nahm des Doktors Riesenrohr in beide Hände und hier nun endet die Geschichte, denn es gibt schließlich sowas wie eine ärztliche Schweigepflicht und wir wollen doch nicht, dass der gute Mann mit dem Mega-Ding seine Approbation verliert.

Geheilt oder geteiltes Leid?

Nun ja, wir wissen nicht, wie die Geschichte weiterging und ob unser Paar wieder halbwegs normal wurde in ihren sozialen

Angelegenheiten, aber wenn dich einmal auf offener Straße so eine süße Blonde oder ein Typ der immer lüstern dreinschaut, anspricht und fragt, ob du nicht Lust auf einen spontanen Dreier hast, dann weißt du die Antwort. Du solltest jedenfalls drauf eingehen, denn es zahlt sich absolut aus, glaub mir, ich weiß, wovon ich spreche.

© 2015 likeletters Verlag

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / krivenko